

Wrba und Rheinberger über den Brenner und Bozen nach Verona, Padua und weiter nach Venedig, wo der erste längere Aufenthalt vorgesehen war. Für vier Wochen weilten die beiden in Venedig und waren von der Anzahl der Kunstwerke schier überwältigt. Nicht anders erging es ihnen in Florenz. Von hier aus schrieb Rheinberger nach Hause: «Es sind allerdings zwei Monate für diese prächtige Stadt mit ihrem ungeheuren Reichthum von Kunstschätzen eine sehr kurze Zeit. Ich schied höchst ungerne von Florenz um noch in Oberitalien die Städte Pistoja, Lucca, Pissa, Sienna und Gigmignano zu besuchen.»

Erst Mitte Juli 1897 gelangten sie nach Neapel, wo sie für weitere vier Wochen das «fremde» Leben und Treiben der Stadt kennenlernen wollten und später dazu bemerkten, dass die Menschen mit «ihrem bewegten und ungenirten Straßenleben, fortwährend an antike Szenen und Bilder erinnerten». Selbstverständlich durfte die Besichtigung der erst nach der Mitte des 18. Jahrhunderts begonnenen Ausgrabungen von Pompeji und Herkulaneum nicht fehlen. Da in Neapel die Malaria grassierte, entschieden sie sich, ihre Reise per Schiff nach Palermo fortzusetzen. Mit Palermo und Girgenti erreichten sie den südlichsten Punkt ihres Italienaufenthaltes. Im Bericht an den Fürsten notiert Rheinberger zu Sizilien: «Kolossale Baureste und sehr schöne und gut erhaltene griechische Tempel zeugen noch von Siziliens Größe und Reichthum.» Sizilien war erst im 18. Jahrhundert, vor allem aufgrund der Beschreibungen des Barons von Riedesel (1771), zu einem attraktiven Ziel avanciert. Dort bestand die Möglichkeit, sich mit Bau- und Kunstmälern verschiedenster Epochen auseinanderzusetzen und seiner Kunstbetrachtung sowie dem Verständnis der Alten und Mittleren Geschichte neue Perspektiven zu eröffnen.

Nachdem Egon Rheinberger und Georg Wrba Sizilien verlassen hatten, entschlossen sie sich zu einem mehrtägigen Aufenthalt auf Capri und in Paestum. Ende August waren sie zurück in Rom, wo sich die Begeisterung Rheinbergers für die Stadt am Tiber sehr in Grenzen hielt, wie im Bericht an den Fürsten nachzulesen ist: «Bereits nach einem Aufenthalt von 10 Wochen habe ich alles Interessante gesehen. Zwar machen die Werke Michelangelos und Raffaels einiges wieder gut, nichts desto trotz kann Rom einem Vergleich mit Florenz nicht standhalten.»

Wieder auf dem Heimweg verbrachten sie noch einige Tage in Orvieto, Perugia, Assisi und Ancona. Den letzten Zwischenstopp

**Karte mit eingezeich-  
neter Route Egon  
Rheinbergers  
Italienreise.**